Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 251. Donnerstag den 27. Oktober 1887. V. Jahrg.

Wird es Krieg geben?

So fragte man sich zu Anfang dieses Jahres mit Bangen. Das Jahr eilt seinem Ende zu und die dunklen Wolken, welche den politischen Horizont im Anfang umhüllten, haben sich verzogen. Freilich ganz rein ist die Luft nicht, und unsere Zuversicht, daß der Friede Europa werde erhalten bleiben, reicht doch über eine gewisse, nicht scharf umgrenzte, Zukunft nicht hinaus. Ein Pariser Blatt, die „Liberté", weiß zu berichten, unser Kaiser habe jüngst zu einem französischen Offizier geäußert, er glaube, daß der letzte Theil seines Lebens im Frieden verlaufen werde. Wiederholt sind ähnliche Aeußerungen von unserm Kaiser berichtet worden. Sie haben stets eine beruhigende Wirkung in Deutschland nicht nur, sondern in ganz Europa geübt und sie haben sich bisher erfüllt. Wir dürfen also getrost in die nächste Zukunft blicken. Und doch muß man heute die Frage: wird es Krieg geben? mit „ja" beantworten. Ja, es wird Krieg geben, aber wir werden nicht davon berührt, denn sein Schauplatz werden fremde Welttheile sein: Afrika und Asien. In Afrika werden die Italiener um ihren Antheil am Besitze der Weltherrschaft kämpfen, während in Asien England und Rußland, zunächst allerdings nur mit ihren Marionetten, aufeinderstoßen werden. Nur mit ihren Marionetten — die, welche sie dirigiren, bleiben derweil vor der Welt gut Freund. Als zwischen England und Rußland die afghanische Grenze festgestellt wurde, konnte man sich sagen, daß es leicht sein würde, auf Grund dieser Abmachungen neue Landkarten herzustellen, mit dem Anspruche einer längeren Geltung derselben. Bald nach jener Abmachung entwich der afghanische Kronprätendent Eyub Khan der väterlichen Aufsicht, welche der Schah von Persien gegen gutes englisches Gold über ihn übte. Wer weiß, wie das geschah! Man glaubt es aber doch zu wissen und wies mit Fingern gen St. Petersburg. Ueber den Aufenthalt und das Treiben Eyub Khans sind seit seiner Entweichung mannigfache und zum Theil sich widersprechende Nachrichten zu uns herübergelangt. Zuletzt hieß es gar, er sei elendiglich in der Wüste umgekommen. Ersichtlich trat in russischen Meldungen das Bestreben hervor, von seiner Spur abzulenken. Jetzt geht von offenbar unterrichteter Seite der „Voss. Ztg." die Mittheilung zu, daß Eyub Khan sich thatsächlich auf afghanischem Boden befindet, nachdem er den Nachstellungen am Grenzflusse Hilmend glücklich entgangen ist. Er sei augenblicklich im Zuge, so fügt man hinzu, in den nordöstlichen Theilen von Afghanistan seine Anhänger zu sammeln, unter denen die Alischahi an der Spitze ständen. Die also genannten Stämme, mit welchen Eyub Khan außerdem durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden ist, wohnen in den Dörfern und Bergthälern der östlichen Landschaften und erwiesen sich als erbitterte Feinde der in englischem Solde stehenden Regierung des Emir Abdurrahman Khan. Dem Emir seien nur die Städte Herat, Kandahar und Kabul ergeben und von seinen Truppen und seinen Anhängern besetzt, während im ganzen übrigen Lande eine feindselige Stimmung gegen ihn vorherrsche, und die Bevölkerung eigentlich den Augenblick seines Todes und Sturzes herbeisehne. Man erwarte von Eyub Khan den bewaffneten Aufbruch nach Herat, um eine schnelle Entscheidung zu Gunsten seiner Herrschaft herbeizuführen. Die in den Zeitungen erwähnte Einwanderung von dreihundert russischen Kaufleuten, die angeblich in Geschäftsangelegenheiten in Herat sich niedergelassen haben sollen, werde man nicht mehr auffallend finden, wenn man sich erinnere, wie kurz vor der Eroberung der turkomenischen Steppe eine gleiche Zahl russischer Kaufleute eine Handelsfahrt nach Merw, angeblich im Auftrage eines russischen Großhändlers in Moskau, unternommen hätte, um sich an Ort und Stelle zu unterrichten und unter den feindlich gesinnten Einwohnern Sympathien für die russische Herrschaft zu erwecken. Ihrer Sendung sei die Eroberung des Landes auf dem Fuße gefolgt. Etwas Aehnliches spiele sich zur Zeit in Herat ab. — Hat sich Rußland erst indirekt in den Besitz Afghanistans gesetzt, dann wird es schwerlich wieder daraus vertrieben werden, und die Engländer werden dann Indien an dessen Grenzen zu vertheidigen haben. Dann werden Rußland und England unmittelbar auf einander stoßen.

Politische Tagesschau.

Ein Berliner Blatt läßt sich aus Baveno schreiben, Se. K. K. H. der Kronprinz sei sehr verstimmt dadurch, daß sein Halsleiden fort und fort in recht taktloser Weise durch die Zeitungen gezerrt und zum Gegenstand ebenso müßiger als langathmiger Erörterungen, bald von angeblich medicinischen, bald von national-patriotischen Gesichtspunkten aus gemacht wird. Der Verdruß hierüber sei seinem Zustande keineswegs förderlich. Wir haben bereits hervorgehoben, daß wir die Erörterungen der Zeitungen über die Wahl des behandelnden Arztes und dergl. nicht für besonders taktvoll erachten könnten. Aber ebenso wenig ist die oben citirte Aeußerung taktvoll. Wir halten den Kronprinzen für viel zu hochgesinnt, als daß wir glauben dürften, daß das Gewäsch gewisser Zeitungen seine Stimmung beeinflussen, ihn reizen und mit Verdruß erfüllen könnte.

Privatnachrichten der offiziösen Landeszeitung für Elsaß-Lothringen zufolge betreibt der ehemalige Polizeikommissar jetzt deutscher Sprachlehrer in Nancy, Schnäbele sen., noch immer das Geschäft der Spionage an der Grenze.

Die „Times" bemerkt zu dem Abschluß der englisch-französischen Konvention betreffs des Suezkanals und der Neuen Hebriden, die persönliche Stimmung Frankreichs dürfte wohl auch durch die Erwägung hervorgerufen sein, daß Frankreich in Europa nicht zu viel Freunde habe.

Fast kein britisches Seemanöver scheint mehr ohne Unfall zu verlaufen. Bei den bei Argostoli abgehaltenen Manövern des britischen Mittelmeergeschwaders stießen am 12. d. M. zwei Torpedoböte so heftig zusammen, daß eins derselben sofort unterging. Zwei Matrosen ertranken.

Die „beschäftigungslosen Arbeiter" in London, welche am 23. Oktober in demonstrativer Weise dem Gottesdienste in der Westminster-Abtei beiwohnten, erregten durch lautes Lachen Aergerniß, so daß der Prediger sich gezwungen sah, den Gottesdienst zu unterbrechen, um sich direkt an die Ruhestörer zu wenden. Der Prediger sprach sich in seiner Rede für staatliche Gesetzgebung zur Milderung der Noth aus, allein einige rohe Gesellen fuhren fort, zu lachen und den Redner zu verhöhnen.

In Paris circuliren allerlei Gerüchte über die Eventualität des Rücktrittes Grevys und die Journale beschäftigen sich bereits lebhaft mit der Frage seiner präsumtiven Nachfolgerschaft.

In dem Gedanken, das französische Kriegsministerium einem Civilisten anzuvertrauen, gefallen sich gemäßigte und radikale Blätter mit seltener Uebereinstimmung. Den Hintergedanken, den die Radikalen dabei haben, deckt jetzt das „Journal des Débats" auf. Es schreibt: „Wir können uns gar leicht vorstellen, was aus dem Kriegsministerium würde, wenn das Portefeuille nicht nur einem Civilisten, sondern einem radikalen Civilisten in die Hände gelangte, was früher oder später unfehlbar eintreffen müßte. Die Radikalen verhehlen uns nicht, daß die Dinge sich ganz anders zutragen würden, als die „République française" sie sich vorstellt. Von einem Generalstabschef wollen sie nichts hören, sie wollen, daß der Minister unumschränkter Gebieter in seinem Ministerium sei, und hoffen, durch diese Kombination ein Werkzeug der Zerstörung in die Hand zu bekommen. Es ihnen anzubieten, wäre eine Thorheit."

Die französischen Monarchisten beabsichtigen mit einem neuen Manifest, welches in Dortrecht ausgearbeitet wurde, an die Oeffentlichkeit zu treten.

Eine neue Sensationsbrochüre wird demnächst in Paris bei Dentu über den deutsch-französischen Krieg erscheinen. Verfasser ist Alfred Demarion, welchem bisher noch nicht benutzte Quellen zu Gebote gestanden haben sollen. Es soll sich um eine Art von Rehabilitirung Bazaine's handeln. Bei den Chauvins wird der Autor mit dieser Tendenz freilich wenig Glück haben.

Die Meldung, daß Großfürst Nikolaus vor acht Tagen ad audiendum verbum nach St. Petersburg berufen worden, war, so schreibt die „Köln. Ztg.", irrthümlich. Großfürst Nikolaus weilt noch immer in Paris, welches er in einigen Tagen verlassen wird, aber nur, weil dann sein Urlaub abgelaufen ist. Wegen seiner Tischrede ist er in keiner Weise behelligt worden. Der Kaiser von Rußland bleibt noch mindestens vierzehn Tage in Dänemgrk; Reisebestimmungen sind noch nicht getroffen.

Wie der „Kreuzzeitung" aus Petersburg berichtet wird, will man sich dort auf die geplanten Zollerhöhungen nicht beschränken, sondern auch, ohne eine eigentliche Aenderung des Eisenbahntarifwesens, die beförderten Frachten auf russischen Eisenbahnen besteuern. Das neue Projekt, welches bereits ausgearbeitet ist und in diesem Augenblicke dem Reichsrathe schon vorgelegt sein dürfte, bewirkt, wiewohl es auch den heimischen Handel und die Industrie Rußlands trifft, doch in erster Linie eine Erschwerung der Zufuhr nach Rußland, da diese sicher von der neuen Steuer getroffen werden wird, während es, was den inneren Verkehr betrifft, möglich sein wird, durch Restitutionen dieselben minder fühlbar zu machen, wozu noch kommt, daß die Steuer in fünf Klassen zerfallen soll, wobei die Importartikel fast durchwegs den hochbesteuerten Klassen angehören, während die Hauptprodukte Rußlands mit der niedrigsten Steuer belegt würden.

Als eine auffallende Erscheinung betrachtet es die „N. Pr. Ztg.", daß ein Theil der russischen Presse, der sich den Eindrücken, welche der Caffarel-Skandal hervorgerufen, nicht entziehen kann, neuestens keine Gelegenheit vorübergehen läßt, die sich darbietet, von der Möglichkeit zu sprechen, daß sich das französische Volk von seiner gegenwärtigen Regierung abkehren und letztere in „erstere Häude" übergehen könnte. Gleichzeitig wird gegen die Radikalen Front gemacht. Man gewinnt im allgemeinen, wenn man diese täglich wiederkehrenden Auslassungen verfolgt, fast den Eindruck, als ob man an der Neva mit den Monarchisten zu liebäugeln und auf die Eventualität einer monarchistischen Restauration in Frankreich zu spekuliren beginne.

Sämmtliche Juden in Tiflis, die in Rußland nicht heimathberechtigt sind, erhielten den Befehl, die Stadt innerhalb

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und dieser Gedanke verließ sie nicht, weder am Tage, noch in der Nacht, weder wachend noch schlafend in diesen folgenden Wochen und Monaten, nachdem Mr. Nollis sorgfältig von freundlichen Händen in sein neues Heim gebracht worden war, als der Schatten, der auf dem prächtigen Schönburg lag, nach und nach sich verflüchtigte, wie dies mit der Zeit auch der finsterste Schatten thut.

In diesen Tagen des Wittwen- und Waisenthums ereignete sich nichts von Bedeutung. Mr. Badolf nahm seinen dauernden Aufenthalt bei seiner Schwester; seine Bewunderung und Hochachtung für Malwine wuchs mit jedem Tage und sie wurden recht gute Freunde.

Wenige Besucher wurden empfangen. Es herrschte eine ruhige Abgeschlossenheit und wenn die Damen einen Wechsel der Luft und Umgebung wünschten, fuhren sie, im geschlossenen Wagen. Des Sonntags gingen sie zur Kirche — zwei schlanke, dunkle Gestalten, deren Gesichter unter dicken Kreppschleiern verborgen waren. Das eine rein und unschuldig, wie das eines Engels, das andere fortwährend bestrebt, das wilde Entzücken zu verbergen, das sie fühlte, und ebenso bestrebt, ihre Augen von der Prant'schen Behausung abzuwenden, wo Paul saß, ohne die Augen zu erheben, ganz seiner Mutter zu Diensten.

Zuweilen grüßten sie einander — er und Marianne und einige Male hatten Malwine und Mrs. Prant bei der Begegnung einige Worte mit einander gewechselt — ein Liebesausdruck von der einen, eine zärtliche Einladung nach der „Lorch" auf der anderen Seite und in den ersten Tagen der Trauer hatte Paul Malwine seine Kondolenzkarte gesandt — das war Alles.

Doch Marianne's Entschluß blieb unverändert und sie ließ die Hoffnung nicht sinken, daß, wenn sie erst wieder soweit wäre, ihren Einfluß über ihn geltend zu machen, sie ihn wieder zu ihren Füßen sehen würde wie früher.

Doch die tiefe Trauer machte erst der Halbtrauer Platz und nach einem weiteren halben Jahre wurde eine vollständige Veränderung des Lebens auf Schönburg bemerklich. Man begann zu musiziren, hin und wieder kamen Gäste zu Mittag oder zum Kaffee; kurz, bis zu Ende des zweiten Jahres war das Leben daselbst schon ganz erträglich und dann — verschwanden alle äußeren Zeichen der Trauer und auf Marianne's ausdrücklichen Wunsch nahm Malwine an allen gesellschaftlichen Unterhaltungen, die die Nachbarschaft bot, Theil.

„Ich habe meine Rolle gut gespielt", sagte Marianne eines Tages zu ihrem Bruder. „Du allein weißt es wie gut; Du allein weißt, daß es Ehrgeiz war und nicht Liebe, was mich dazu veranlaßte, meinen Mann zu heirathen und Du hast gesehen, wie klug ich meine Pläne ausgeführt habe. Ich habe die Ansprüche der Schicklichkeit vollkommen durch meine Zurückgezogenheit während des Trauerjahres befriedigt und jetzt will ich zu meiner Freude leben. Ich werde mich jetzt nach Niemanden mehr richten und mich für die Vergangenheit entschädigen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Heirathsantrag Ralphs.

Max von Nollis Tod machte auf Paul Prant einen derartigen Eindruck, daß selbst seine Mutter überrascht war und in ihrem Herzen jubilirte bei der schweigenden Gleichgültigkeit, die er kundgab. Mehr oder weniger ließ ihn das, was er von außen hörte, vollkommen unberührt, und als seine Mutter mit ihm darüber sprach, daß die Frau, die er liebte, jetzt Wittwe sei, erklärte er frei heraus:

„Es ist natürlich, Mutter, daß Du die Ueberzeugung hast, ich würde jetzt, wo sie frei ist, wo ich die Aussicht hätte, sie wiederzugewinnen, wieder aufs Neue in ihre Netze fallen. Du denkst, ich könnte ihre Verrätherei vergessen, oder vielmehr vergeben, jetzt, wo sich mir die Gelegenheit dazu bietet? Doch, Mutter, Du hast nichts zu fürchten; ich werde nicht zu meiner alten Thorheit zurückkehren!"

Er hatte dies vor Monaten gesagt, als Mr. Nollis noch nicht lange begraben war, und die ruhige Bestimmtheit dieser Worte hatten Mrs. Prants Herz, das schon vorbereitet war, aufs Neue all den Kummer und die Unruhe wieder zu erdulden, mit Freude und Ruhe erfüllt.

Jetzt, ein ein und halbes Jahr später, machte er seine Mutter aufs Neue zu seiner Vertrauten.

„Ich gehe nach Schönburg", sagte er plötzlich, doch mit ruhiger Entschiedenheit.

„Paul — ich dachte — Du sagtest doch im — vorigen Jahre —"

Er lächelte über ihr beunruhigtes Gesicht und unterbrach sie:

„Daß ich niemals ein guter Nachbar sein und meine Freundin und Spielgefährtin besuchen wolle?" Dann wurde seine Stimme ernster. „Ich will Mrs. Nollis nicht besuchen, Mutter; Malwine ist es, die ich zu sehen wünsche, und würdest Du Dich freuen, wenn ich sie Dir als Tochter zuführte?"

Er blickte sie mit so ernsten, zärtlichen Augen an, in denen sie las, was sie so oft zu lesen gewünscht, sein Interesse für Malwine Nollis.

Freudenthränen traten ihr in die Augen.

„Mein lieber Sohn! Nichts würde mich glücklicher machen, als der Gedanke, daß Ihr, Du und Malwine, einander liebt. Mein Segen und meine Gebete begleiten Dich bei der Werbung, mein Junge — und daß Gott Dich vor jedem anderen Einflusse bewahren möge."

Er blickte ernst in das sanfte Gesicht der treuen Mutter.

„Du fürchtest eine Gefahr für mich, wenn ich dahin gehe, wo Mrs. Nollis ist? Ich glaube, Deine Angst ist grundlos, denn ich denke, daß sie wohl so viel weiblichen Stolz besitzen wird, um mir auszuweichen, wenn sie sieht, daß ich ihr ausweiche."

Mrs. Prant war immer noch nicht ganz beruhigt.

„Doch bis sie erst einsieht, daß Deine Besuche ihrer Stieftochter gelten?"

„Liebste Mutter, sei beruhigt; ihr Einfluß auf mich ist für immer vorüber — sowohl ihre Grausamkeit gegen mich, als auch

zwei Monate zu verlassen. Die Zahl der auf diese Art Ausgewiesenen ist eine ziemlich beträchtliche.

Der Korrespondent der „W. Pol. Cor." schreibt aus Paris vom 22. Oktober: „Die Nachrichten aus Marokko lauten andauernd sehr widersprechend. Während einige Drahtberichte eine nachhaltige Besserung in dem Befinden des Sultans zu melden wissen, kündigen andere Berichte theilweise Aufstands-Versuche an, welche sogar zu einem ziemlich ernsten Kampfe geführt haben sollen. Die Keime zu einem Bürgerkriege liegen da offen zu Tage und so groß sind die Parteispaltungen, so tiefwurzelnd ist die Ungewißheit hinsichtlich der Zukunft, daß die Truppen des Sultans es für das Räthlichste erachten, eine beobachtende Vertheidigungsstellung einzunehmen. Die Nachricht, daß Spanien die Mächte zu einer Konferenz eingeladen habe, erfuhr seither von Madrid aus eine Ableugnung; abgesehen davon war die englische Herkunft der Meldung von vornherein verdächtig. In der That wäre der jetzige Augenblick, da allseits die Waffen in Bereitschaft gesetzt werden, für Berathungen schlecht gewählt. Man wird abwarten müssen. Nur Spanien und Frankreich können eine gewisse Freiheit des Handelns unter den schwierigen Umständen des Augenblicks beanspruchen."

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober 1887.

— Seine Majestät der Kaiser kehrt morgen Mittag von Wernigerode nach Berlin zurück und begiebt sich am Freitag Nachmittag zur Abhaltung einer Hofjagd nach der Schorfhaide, wohin der Herzog von Altenburg den Kaiser begleiten wird.

— Graf Moltke vollendet morgen sein 87. Lebensjahr auf seinem Gute Kreisau in Schlesien.

— Der Kronprinz von Griechenland hat heute Berlin wieder verlassen und sich nach Leipzig begeben.

— Die brandenburgische Provinzialsynode hat gestern nachstehenden Antrag der Kreissynode Berlin-Köln-Land an die Kommission für Dotation der Landeskirche zur Prüfung verwiesen: „die Provinzialsynode wolle die erforderlichen Schritte thun, um für die Landeskirche eine entsprechende Dotation insbesondere zur Regelung der Stolgebührenfrage zu erlangen."

— Wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, ist dem jetzigen Inhaber der Krupp'schen Werke, Hrn. F. A. Krupp, der Titel eines Geh. Kommerzienrathes verliehen worden.

— Durch eine Verfügung des Finanzministers ist die chemische Fabrik Küstener Gewerkschaft in Bruchhausen (Westfalen) zur Zusammensetzung eines allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels ermächtigt; der Bezug aus dieser Fabrik kann binnen Kurzem erfolgen.

— Die Borsigsche Eisengießerei in Berlin-Moabit ist heute Vormittag bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist bisher etwas Zuverlässiges noch nicht ermittelt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

— Aus Kattowitz wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß den ausländischen Geschäftsleitern aus Russisch-Polen die Aufenthaltserlaubniß abermals bis zum Jahresschlusse verlängert ist.

— Am Sonnabend wurde in Bonn das viele Jahre geschlossene Convict für Studirende der katholischen Theologie durch den Erzbischof von Köln feierlich wieder eröffnet.

Köln, 24. Oktober. Die Baronin Abraham Oppenheim ist heute früh gestorben.

Bremen, 25. Oktober. Die Rettungsstation Lohme auf Rügen telegraphirt am 25. Oktober: Von dem deutschen Schuner „Reinhold", Kapitän Roos, gestrandet bei Lohme, wurden 4 Personen durch den Raketenapparat der Station Lohme gerettet.

Ausland.

Wien, 25. Oktober. Der Börsensteuerausschuß begann Abends die Spezialdebatte über den Entwurf des Abgeordneten Blinski beim § 1. Von den meisten Seiten wurde die Einbeziehung der börsenmäßigen Waarenumsätze sowie der Devisen- und Valutenumsätze in die Besteuerung angeregt. Die Abstimmung hierüber findet in der nächsten Sitzung statt.

Brüssel, 24. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird Jules Lejeune, Advokat am Kassationshof, an Stelle Devolders, welcher nach dem Rücktritt Thonissens das Ministerium des Innern übernimmt, zum Justizminister ernannt werden.

Paris, 25. Oktober. In der heutigen ersten Sitzung der Kammer wird der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über die Organisation der Artillerie und der Gebirgstruppen vorlegen. Minister Flourens wird der Kammer die gestern unterzeichneten Konventionen über die Neutralisirung des Suez-Kanales und über die Neuen Hebriden unterbreiten.

Paris, 25. Oktober. Rouvier legte heute der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der die außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte auf 100 Millionen festsetzt.

Paris, 25. Oktober. Cuneo beantragte die Einsetzung einer Kommission von 22 Mitgliedern zur Untersuchung der Anstoß erregenden Vorgänge im Kiegsministerium und der Beschuldigungen gegen Wilson. Cuneo verlangte dafür die Dringlichkeit. Minister Rouvier ist gegen die Dringlichkeit; er hob hervor, daß die Angelegenheiten bereits die Justizbehörden beschäftigen. Durch die Annahme der Dringlichkeit würde nur Verwirrung in den Kompetenzen hervorgerufen werden. Die Kammer nahm gleichwohl mit 379 gegen 155 Stimmen die Dringlichkeit an.

Marseille, 25. Oktober. Der französische Dampfer „Hindoustan", von New-York kommend, ist vergangene Nacht verbrannt.

Turin, 24. Oktober, Abends. Der Ministerpräsident Crispi und die anderen Minister mit Ausnahme des Kriegsministers sind hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm. (Personalien. Holzauktion.) Der Rechtsanwalt Lopianowski ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Breslau zugelassen worden. — Am letzten Donnerstag fand in dem in der Nähe der Stadt Schwetz gelegenen Schützenhause die Verauktionirung des auf dem königlichen Holzhofe zu Schönau aufgestellten Holzes statt, zu welcher sich, wie in den früheren Jahren, ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Es waren Käufer aus allen benachbarten Städten und Dorfschaften, selbst aus Danzig, Elbing, Marienwerder, Marienburg, Dirschau, Bromberg und Graudenz erschienen. Es kamen dieses Mal über 35 000 Raummtr. Birken-, Erlen- und Kiefernkloben zur Veräußerung und wurde der größte Theil davon verkauft. Fast durchweg wurde bei den kleineren Schranken die Taxe auf 3—5 Mk. überschritten, nur die größeren, 150—200 Raummtr. großen Schranken gingen zu Taxe fort.

Dirschau, 24. Oktober. (Stromverhältnisse.) Seit einigen Tagen weist der Weichselstrom hierselbst eine stattliche Wasserhöhe (10 Fuß 3 Zoll) auf, welche der noch lebhaft betriebenen Schifffahrt gut zu statten kommt. Täglich legen hier zahlreiche Frachtkähne an, welche die in der angrenzenden Niederung gebauten Zuckerrüben den hiesigen drei Zuckerfabriken zuführen. Dagegen sind bis auf Weiteres in Folge des erhöhten Wasserstandes die Aufsichtsfahrten des Regierungsdampfers eingestellt, da die völlig überschwemmten Buhnen augenblicklich nicht erweitert resp. besichtigt werden können. — Neuerdings hat man die ausgedehnten Weidenpflanzungen am rechten Weichselufer entfernt, und wandelt sie in Ackerland um; ob indeß mit dem erwarteten größeren Nutzen, erscheint hier vielfach zweifelhaft, da die häufigen Ueberschwemmungen oft mehr Treibsand als befruchtenden Schlamm zurückzulassen pflegen.

Danzig, 25. Oktober. (Eine eigenthümliche Heirathsgeschichte) spielte sich heute vor der hiesigen Strafkammer gegen die Arbeiterfrau Pauline Antonie Klipp aus Schweizerhof ab. Die Angeklagte heirathete nämlich am 21. Oktober 1883 ihren Stiefgroßvater, den Arbeiter August Christian Schwalm, ohne damals zu wissen, daß er ihr Stiefgroßvater war. Schwalm verschwand später, ohne daß bisher konstatirt werden konnte, ob derselbe gestorben oder verschollen ist, und die Angeklagte heirathete dann ihren jetzigen Ehemann Klipp. Wegen Bigamie s. Z. angeklagt, mußte sie freigesprochen werden, weil über den Verbleib des Schwalm nichts ermittelt werden konnte. Heute wurde sie dagegen wegen ihrer ersten Heirath mit ihrem Stiefgroßvater zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schneidemühl, 27. Oktober. (Ein weitgereister Mann) ist der Schlosser und Maschinenbauer Fr. Alb. Schesnack aus Tilsit, der am Sonnabend gänzlich mittellos und völlig zerlumpt mit seinem Sohne hier eintraf. S. hatte im Jahre 1872 als Lokomotivführer das Unglück, bei Güldenboden, Ostpreußen, mit einem Zuge zu karamboliren und wurde seines Amtes entsetzt. Er wanderte nach Wladiwostock in Kamschatka (Ostsibirien) aus, errichtete dort eine Schlosser- und Maschinenbauerei und lebte in guten Verhältnissen. Im September v. Js. gerieth er in W. in Konkurs und wurde infolge dessen ausgewiesen. Mit 7000 Mk. baarem Gelde trat er seine Reise am 19. Januar 1887 an und fuhr über Nogasacki (Japan), Shanghai (China), Honkong, Singapore, Batavia, Sumatra, Delhi-Medang, Rhangun, Calcutta, Madras, Columbia, Bombay, Aeen, Suez, Brindisi nach Triest. Von hier aus ging er über Wien, Passau, Nürnberg, Leipzig, Berlin bis Schneidemühl und setzte seinen Marsch nach seiner Heimath Tilsit fort. Unterwegs wurde S. zweimal vom Schiffe ausgesetzt, da seine Familie krank geworden war. In Wien mußte er Frau und zwei Kinder zurücklassen, da sie vor Ermattung und Entbehrung nicht weiter konnten. S. machte bei seiner Ankunft hier einen wirklich bedauernswerthen Eindruck.

Königsberg, 24. Oktober. (Die Gesammtzahl der Studirenden) an unserer Universität hat, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." mittheilt, um beinahe 100 gegen das Vorsemester abgenommen.

Bromberg, 25. Oktober. (Todesfall.) Gestern ist in Kolberg ein früherer Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Adam Breidenbach gestorben. Seit dem Jahre 1828 bis vor wenigen Jahren war derselbe hier ansässig und in weiteren Kreisen bekannt und geachtet. Er betheiligte sich an vielen gemeinnützigen Bestrebungen und war unter anderem Mitbegründer des Handwerkervereins und der Handwerkerdarlehnskasse, später bis zu seinem Fortzuge Direktor des hiesigen Vorschuß-Vereins. Auch als Stadtverordneter war er viele Jahre zum Wohle der Stadt thätig. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren. (Br. T.)

Mogilno, 24. Oktober. (Mißlungene Einbruchsversuche.) Bei dem erst kürzlich hier etablirten Herrn Kaufmann Hägermann am Markte versuchten in der Nacht vom letzten Freitag auf Sonnabend Diebe einzubrechen, jedoch ohne Erfolg, denn als sie gerade bei der besten Arbeit waren, um die Thüren mittelst Brechwerkzeugen zu sprengen, erwachte Herr H. und verjagte die Einbrecher durch Revolverschüsse. Kaum hatte er sich indeß wieder zur Ruhe begeben, als die Diebe abermals erschienen und ihr Vorhaben von neuem auszuführen versuchten. Aber auch diesmal wurden sie hierbei gestört und ergriffen das Hasenpanier. Sie ließen indeß den Muth nicht sinken und erschienen nach Verlauf von etwa zwei Stunden zum dritten Male, aber ihre Mühe war wiederum vergebens, denn Herr H. hatte sich nach dem zweiten Besuche nicht wieder zu Bett gelegt, so daß er gleich, ohne daß die Diebe Hand an ihre Arbeit legen konnten, dieselben durch Revolverschüsse in die Flucht trieb.

Inowrazlaw, 23. Oktober. (Trichinosis.) Unsere Bürgerschaft wird durch immer neu gemeldete Erkrankungsfälle an Trichinosis in fortwährender Aufregung gehalten. Ein jüdischer, wie die „Ostd. Pr." schreibt, streng nach dem Ritus lebender junger Mann liegt ebenfalls an der Trichinose krank darnieder. Gestern begab sich ein Amtsrichter mit seinem Sekretär zu jeder an Trichinose erkrankten Familie, um über die einzelnen Krankheitsfälle und deren Verlauf ein Protokol aufzunehmen.

Besitzübertragung eines Hafens vom Sansibar-Sultan an die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.

(Nach Freiin Frieda v. Bülow.)

In der Mchingabucht fragte Dr. Peters, ob es mich interessiren würde, einmal der Zeremonie beizuwohnen, mit der seine Einführung in diesen Hafenorten verbunden zu sein pflege! Ich bejahte dies natürlich .... lenkte das Steuer und fand, daß die weiße Barke mit der rothen Sultansflagge und ihrer schmucken Bemannung einen sehr hübschen Anblick bot. Unsere Ruderer, ein indisches Brüderpaar mit den weichlichen Zügen und feuchten schmachtenden Augen dieses Volkes, trugen uns zu Ehren ihre besten weißen Anzüge und auf dem dichten dunklen Haar golddurchwirkte Käppchen. Die beiden schwarzen Diener bildeten in ihren hellblauen Livréeen mit Silberverschnürungen zu jenen den vollendetsten Gegensatz ...

Der Himmel war mit schwerem Gewölk umzogen, und die Landschaft erschien fahl und düster ... Geleitet vom arabischen Offizier der „Barawa" (des Sultan Dampfers) begaben wir uns ungesäumt nach dem Hause des Wali. Zu beschaulichen Unterhaltungen mit den Eingeborenen kommt es freilich nicht, wenn Dr. Peters persönlich führt. Diesem genialen Manne scheint es Natur zu sein, im Kleinen wie im Großen rastlos vorwärts zu eilen, ohne Rücksicht auf das was rechts und links vom Wege sich bieten mag: „Dem Ziel nachjagend unverrückt." Ich habe dies oft zu beobachten Gelegenheit gehabt. —

Der Wali, ein ehrwürdiger Greis mit langem weißen Barte und edlen Zügen empfing uns ernsthaft .... Dann begann die Feierlichkeit. Dr. Peters, dessen wie aus Stein gemeißeltes Gesicht bei derartigen Gelegenheiten nie die leiseste Bewegung zeigt, wandte sich in deutscher Sprache mit ungefähr folgenden Worten an den Baron St. Paul: „Unser Freund, der Sultan Bargasch, will und hat laut Vertrag seine Rechte in diesem Hafen überlassen ..., Du wirst in Zukunft also mir und meinen Beamten gehorchen."

Baron St. Paul übertrug diese Rede in gutes Suahili und der Sultansoffizier ins Arabische. Der alte Herr folgte den Sprechenden mit aufmerksamen Blicken. Er ließ den Araber seine Rede zu Ende halten; sie nahm, verziert durch die übliche Redeblume, mindestens dreimal die Zeit des deutschen Wortlauts in Anspruch. Dann sagte der ehrwürdige Greis: „Ich habe gehört; hast Du ausgeredet?" Er sagte dies in Suahili, so daß ich es verstand; und der Offizier antwortete: „Ich habe ausgeredet." Nun begann der Alte: „Sage Deinem Herrn, ich sei der Mann des Sejid nicht sein Sklave. Die Freunde des Sejid seien aber auch meine Freunde, und ich werde ihre Worte ebenso hochhalten wie die des Sejid. Ich werde von nun an Dr. Peters und seinen Leuten gehorchen."

Dies ist es, was ich aus St. Pauls Schlußübersetzung heraushörte. Dr. Peters ließ ihm versichern: „er sei ein Freund aller Araber, also auch der seinige. Er würde ihn demnach in keiner Weise schädigen, oder sich Rechte nehmen, die ihm nicht zukämen. Weit entfernt, in ihm, dem Wali, einen Sklaven zu sehen, mit dessen Eigenthum man nach Belieben schalten könne, achte er in ihm vielmehr einen treuen Beamten des Sultans, seines Freundes, und hoffe nur, daß der Wali forthin ihm und den deutschen Herren ebenso treulich dienen werde, wie er es dem Sejid Bargasch bön Said gegenüber gethan habe."

Der Alte sah tief ergriffen aus. Das Neue der Situation schien ihn in der That zu überwältigen. Ihm mochte wohl in ahnender Seele dämmern, daß der Halbmond vor diesem kräftig aufflammenden neuen Gestirn — deutscher Herrlichkeit — erbleichen müsse, daß die gewaltsame Araberherrschaft am längsten diese sonnige Küste umklammert habe! ...

— Wir erhoben uns alle und zogen, vom Wali geleitet und von seinen Leuten gefolgt, in großer Prozession nach den Feldern. Die freundlichen Schwarzen waren wieder beeifert, mir die schönsten Blumen zu pflücken, während wir im Geschwindschritt eine Niederung am Fuße bewaldeter Hügel durchwanderten. Die Herren ließen ab und zu Erde aufgraben und nahmen Proben mit. Diesen Vorgang umstanden die Schwarzen stets in abergläubischer Scheu ... Dem alten Wali traten Thränen in die Augen und Dr. Peters fühlte sich

---

das neue, süße Gefühl für Malwine, das täglich in mir stärker wird, haben denselben vernichtet."

Bewaffnet mit diesen beiden Talismanen, glaubte er sich unüberwindlich, stark genug, um nach Schönburg zu gehen, um dem reizenden, liebenswürdigen Mädchen, das jeden Gedanken einer Leidenschaft für Marianne aus seiner Seele getrieben, einen Besuch abzustatten.

Diese letzteren Tage waren für Marianne voller Langweile und Ungeduld, während die früheren voller Hoffnung und Erwartung gewesen waren. Eine Zeit lang, nach dem Tode des Mr. Nollis, hatte sie nicht erwartet, daß Paul jetzt schon eine Annäherung versuchen würde; doch, als Monate verstrichen und er noch immer kein Zeichen blicken ließ, daß er froh darüber sei, die Ketten, die sie gefesselt, gebrochen zu wissen, wurde ihr Herz schwach und krank aus verzweifelter Angst, daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht, — daß sie zu sicher gewesen, die alte Liebe sei nicht erkaltet und erstorben.

Sie hatte nach ihrer eigenen Leidenschaft geurtheilt, wie konnte eine solche Liebe, wie er sie ihr gewidmet, so gänzlich, so vollständig in ihm erstorben sein, während sie in ihrem Herzen höher und heißer aufflammte, als je? — Wie konnte er, dessen Liebe immer die stärkste war, der Erste, der Einzige jetzt sein, dieselbe zu vergessen? Hatte er früher Alles um ihretwegen aufgeben wollen, wie konnte es denn möglich sein, daß Aerger oder Verachtung oder Gleichgültigkeit Alles verhindern sollte, was sein konnte, wenn er nur wollte.

Diese Tage waren voll unerträglichen Herzeleids, das sich immer zur wahnsinnigen Verzweiflung steigerte, wenn zufällig Malwine davon sprach, Mr. Prant gesehen zu haben oder ihre Absicht ausdrückte, einen Nachmittag auf der „Lorch" zuzubringen; und immer noch kam kein Zeichen von ihm, trotzdem die Zeit lange vorüber war, wo sie sich damit hätte trösten können, daß Schicklichkeit — und Zartgefühl ihn fern hielt.

Dann versuchte sie aufrichtig, ihn zu hassen, zu verachten; doch je mehr sie einsah, wie seine Entfernung sie peinigte, desto heißer und leidenschaftlicher liebte sie ihn.

Und so standen die Sachen, als er beschloß, Schönburg zu besuchen und Malwine für sich zu gewinnen. —

Bis jetzt war Marianne noch nicht auf Malwine eifersüchtig, denn Malwine war in ihrem Gefühle für Paul so unbewußt, daß Marianne glaubte, er hätte bis jetzt noch keinen tieferen Eindruck auf sie gemacht.

Außerdem — Malwine und Ralph waren gute Freunde, — mehr, als gewöhnliche gute Freunde, obwohl Ralph noch immer vor einer Liebeswerbung zurückgeschreckt, so lange das Weh über den Tod seines geliebten Weibes ihn nicht verlassen, und so lange die Trauer über ihres Vaters Tod sie noch niederdrückte.

Doch jetzt waren Zeit und Gelegenheit günstiger geworden, und Ralph hatte sich entschieden, endlich mit Malwine über seine Neigung zu sprechen — die keine so glühende Liebe war, wie er sie für Alice gehegt, aber doch eine treue, aufrichtige Zuneigung und ein inniger Wunsch, sie sein eigen zu nennen — ein Wunsch, der wohl nicht von Eigennutz frei war, aber so ehrlich und treu, wie viele Bewerber ihn fühlen.

Verschiedene Male, während der vergangenen Monate, hatten Malwine und Marianne über Mr. Badolf gesprochen und Marianne hatte in ihrer schlauen, berechnenden Weise die Gelegenheit wahrgenommen in Malwine den Gedanken zu erwecken, als habe ihr Vater mit ganz besonderer Freude auf die Intimität seiner Tochter mit Ralph geblickt — und sich so viel davon versprochen, wie Marianne ihr ...

Malwine hatte den Eindruck empfangen, den ihr feine Auf... beabsichtigt hatte, und wissend, daß ihr Vater wirklich den hübschen, jungen Menschen gern gehabt, empfing sie seine Aufmerksamkeiten mit dem Gefühle, daß sie damit ihren lieben theuren Vater erfreue.

Zur selben Zeit, als Mrs. Prant mit ihrem Sohne so bedeutungsvoll von ihr sprach, war Malwine mit Ralph allein im Wohnzimmer; er saß neben ihr und sah, wie geschickt die zarten Finger bunte Blumen auf den Atlas zauberten.

Sie sah an diesem Abend ungewöhnlich reizend aus, denn es war das erste Mal seit dem Tode ihres Vaters, daß sie helle Kleider trug. Ein leichter, weißer Mullrock, hin und wieder mit einem schwarzen Sammtknoten festgehalten, umschloß die schlanke Gestalt. An der Brust und in dem lichten Haare trug sie blaue Hyazinthenblüthen. — So zeigte sie ein süßes Bild echter Weiblichkeit, das zu gewinnen das höchste Glück schien, das der Himmel einem Manne gewähren konnte. —

Er lehnte sich in seinem Fauteuil zurück und blickte sie an, während sein Herz ungestüm schlug, als er plötzlich beschloß, sein Schicksal in ihre Hände zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

veranlaßt, ihm wieder und wieder zu versichern, falls er sich anbauen sollte, werde er kein Stückchen Land kaufen, das der Eigenthümer nicht abzutreten willig sei. . . . Herr Flemming untersuchte die wildwachsenden Baumwollbüsche. . . . . Dabei fiel feiner Regen. Als wir jedoch ermüdet an den Strand zurückkehrten, hatten sich die Wolken zertheilt und die sinkende Sonne zauberte Farben von wundersam eigener Schönheit an den westlichen Himmel, über welchem hoch in seinem stillen und reinen Glanze der Abendstern erschien. . . . . . Schweigend standen wir am Meere und ich sah im Geiste das Morgenroth deutscher Weltherrschaft. . . . . .

Lokales.

Thorn den 26. Oktober 1887.

— (Konservativer Verein.) Dem gestrigen Herren-Abend des Konservativen Vereins ging eine Vorstandssitzung voran, in welcher mehrere Mitglieder neu aufgenommen wurden. Für das nächste Fest ist der 18. Januar, der Gedenktag der Wiedererstehung des Deutschen Reiches, in Aussicht genommen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Laut Allerhöchster Kabinetsordre ist Major v. Oppen, vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, in das 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 versetzt, Major Jordan vom Schleswig-Holstein. Pionier-Bataillon Nr. 9 zum Kommandeur des Pomm. Pionier-Bats. Nr. 2 ernannt, die Sec.-Lts. Adolph und Thurau vom 8. Pomm. Landwehr-Regt. Nr. 61 zu Pr.-Lts., die charakterisirten Port.-Fähnr. Hingst vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, Hayner vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 und v. Wasmer vom Colberg'schen Gren.-Regt. (2. Pomm.) Nr. 9 zu Port.-Fähnrs. befördert.

— (Gewerbetag.) Für den Zusammentritt des nächsten westpreußischen Gewerbetags, der im Herbst künftigen Jahres abgehalten werden soll, hat die Direktion des gewerblichen Centralvereins, wie der „G." hört, in ihrer letzten Sitzung in erster Linie Thorn in Aussicht genommen. Ob sich mit dem Gewerbetag eine gewerbliche Ausstellung irgend welcher Art verbinden lassen wird, dürfte demnächst Gegenstand der Verhandlung werden. Dem auf dem Gewerbetag in Elbing von Herrn Monath-Elbing befürworteten Gedanken, einen Wanderlehrer für das Töpfergewerbe der Provinz anzustellen und eine Versuchsstation für Thonarten und Glasuren zu errichten, will die Direktion näher treten. Eine Hauptschwierigkeit dürfte, abgesehen von den beträchtlichen Kosten, in der Gewinnung eines befähigten Technikers liegen. Die Verhandlungen des Gewerbetages über die Lage der Korbflechterei haben dem Direktorium keine Grundlage für eine Maßnahme im Interesse dieses Gewerbes geboten.

— (Für den Bazar) zum Besten des ersten deutschen Krankenhauses in Ostafrika sind dem Vorstande des deutschnationalen Frauenbundes ausnahmsweise die Räume im Vestibul des Reichstagsgebäudes zur Verfügung gestellt worden. Der Verkauf findet am Sonnabend, den 5. November, von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 9 Uhr Abends statt. Am Sonntag, den 6, erfolgt die Eröffnung um 12 Uhr, im Uebrigen wie Tags vorher. Wir hoffen, jeder Thorner, der sich in Berlin an jenen Tagen aufhält, wird den Bazar besuchen und sind überzeugt, er findet daselbst unter den sicherlich überaus zahlreichen Eingängen brillanter Verkaufsgegenstände auch manche Thorner Damengabe und vielleicht auch Thorner Pfefferkuchen, die in Berlin jetzt noch mehr wie früher geschätzt und zur Weihnachtszeit jedenfalls einen wesentlich gesteigerten Absatz finden werden.

—k. (Irdische Schutzengel.) Damit die Vorsehung, falls es einmal auf Erden gar zu viel für sie zu thun giebt, durch entsprechende Stellvertretung ersetzt wird, hat sie sich mit irdischen Schutzengeln versehen, welche als schützende, helfende, rettende Geister überall eingreifend, gar vielerlei Gestalt tragen, und doch im Grunde nur eine einzige waren, sind und bleiben: die Mutter! — Welch' eine Macht und Gewalt die Mutter als guter Genius auf das ganze Leben ihrer Kinder ausübt — besonders aber auf das bewegtere, unruhund gefahrvollere des Mannes — davon geben unzählige Beispiele in der Geschichte der Weltbegebenheiten wie der Menschheit den Beweis. Von jeher war es ja die Mutter, der große Männer oft das Beste und Nachhaltigste in ihrem späteren, ruhmvollen Dasein zu verdanken hatten; durch sie lernten sie zuerst das Schöne, Große, Edle empfinden, verstehen, erfassen, denn: „die Schicksale der Völker werden vorbereitet in den Kinderstuben!" — Das Kind wächst heran, — mit ihm der schützende Einfluß einer guten Mutter, die als Schutzgeist bei allen wichtigen Fragen und Lebensabschnitten ihm treu zur Seite steht: beim Unterricht, der Wahl des Berufes, dem Eintritt in die Welt, dem Kampf um's Dasein, und selbst in die Ferne dringt das mütterliche Seherauge und bewacht den geschiedenen Sohn, fast ohne daß er's ahnt, während das ernste Mahnwort, das ihm liebevoll der Mund mit auf den Weg gab, als Schutz- und Geleitbrief mit ihm wandert. So wird das Andenken der Mutter oft zum Schutz- und Rettungsengel, der den Strauchelnden stützt, den Irrenden erweckt, den Gefallenen wieder aufrichtet! — So ward Mancher schon geheilt, der in Gefahr stand, sich selber zu verlieren, indem das Bild der Mutter warnend vor ihm aufstieg und ihre Stimme mahnend in sein Ohr klang, durch ein schriftlich oder mündlich Wort zu rechter Zeit, ja durch die bloße Gewalt der Erinnerung! — Nur eine Mutter ist im Stande, mit so eindringlicher Kraft zu trösten, Wunden zu heilen und mit einer Macht, die nicht von dieser Welt ist, Wunderthaten an Geduld, Glauben, Liebe und Hoffnung zu vollbringen. — Beweise hiervon treten aus allen Zeitaltern uns entgegen! — Besonders aber ist die Neuzeit reich an Beispielen, welche Einwirkung die Mutter auf dem Throne wie im bürgerlichen Leben üben kann, um nicht nur Schutzengel des Sohnes, sondern zugleich dadurch auch der einer ganzen Familie oder gar Nation zu werden. — Wie viele Mütter waren und sind ihren Söhnen stets die besten und eindringlichsten Warner, indem sie im rechten Augenblick an ihr Herz und ihr Gewissen klopfen, — so, wie nur eben eine Mutter es vermag, — wie viele Söhne haben — eingestanden und uneingestanden — nur ihrer Mutter es zu danken, daß sie das geworden, als was jetzt die Welt sie preisend kennt und nennt! — Ja im Leben wie im Sterben, ja nach dem Tode noch, wirkt die Mutter und ihr Andenken als Schutzgeist weiter, — niemals ihr Vermittleramt, das sie mit starker Treue stets von Neuem ausübt, verleugnend, und zwischen Vater und Sohn, zwischen Gott und ihrem Kind sogar die Brücke bildet, in ihrer hohen, erhabenen Eigenschaft als Rettungsengel. — Darum giebt es für den Menschen auch nichts Heiligeres als seine Mutter, denn: „Ein Einziges auf Erden ist nur schöner und besser als das Weib, — das ist die Mutter!" —

— (Auf das Posse-Concert), welches am Freitag Abend bestimmt stattfindet, machen wir wegen der interessanten Eigenartigkeit dieses Concerts und mit Hinweis auf unsere früheren Auszüge der Kritiken der Presse unser kunstschätzendes Publikum nochmals aufmerksam.

— (Unfall.) Durch das einspännige Fuhrwerk des Herrn H. wurden heute Nachmittag um 3 Uhr an der Ecke der Breitenstraße und des Altstädt. Markts 3 Kinder, welche mit ihrer Mutter vom Jahrmarkt kamen, übergefahren, wobei eins der Kinder ziemlich erheblich an den Füßen verletzt wurde. Den Kutscher, welcher langsam fuhr, kann keine Schuld treffen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 25. Oktober. (Ein schöner Zug von Wohlthätigkeit), der sich an einem der jüngsten Abende in einem unserer beliebtesten Spezialitäten-Theater abspielte, gelangt zu unserer Kenntniß. Der Schauspieler H. hatte vor dem Eingange qu. Theaters ein Portemonnaie gefunden, dessen Schadhaftigkeit allein schon genügte, die Bedürftigkeit des Besitzers zu dokumentiren. Diese trat um so klarer zu Tage, als man den Inhalt des Portemonnaies prüfte, das den Abriß einer Postanweisung enthielt, auf welchem die Bemerkung stand, daß die Absenderin der kleinen Summe zu ihrem Bedauern ihrer Mutter nicht mehr habe schicken können, weil sie selbst in größter Noth sei; ferner gewahrte man einen Pfandschein über verpfändete Wäschestücke. Herr H., die Situation der sicherlich über den Verlust des Pfandscheins und der wenigen Groschen, die noch im Portemonnaie waren, sich härmenden Frau erkennend, sammelte sofort unter seinen Kollegen und einigen Stammgästen des Theaters, löste am nächsten Tage die verpfändeten Wäschestücke ein und übergab sie darauf mit dem Ueberschuß des gesammelten Geldes der armen Frau, deren Adresse auf dem Pfandschein vermerkt war. Man kann sich wohl die Freude der armen Frau denken.

Liegnitz. (Einen höchst bedauerlichen Ausgang hatte ein „Scherz") den in dem benachbarten Alt-Beckern der Werkführer einer Oelfabrik mit seinem fünfjährigen Knaben ausführte. Er nahm denselben mit ins obere Geschoß der Mühle hinauf, wo der Vorrath an Leinsamen aufgespeichert liegt. Hier setzte er den Knaben, um ihn ängstlich zu machen, auf einen mit Lein gefüllten Trichter, dessen weites Rohr in die unteren Etagen führt. Plötzlich mußte von unten der Schieber geöffnet worden sein; denn dem Knaben schwand der Boden unter den Füßen und er selbst fiel rücklings in den Trichter hinein, von dem nachschiebenden schweren Lein sofort überflutet. Der Vater eilte schnell hinzu und erfaßte das Kind noch am Arm, aber ohne es noch festhalten zu können. Als der Trichter endlich leer war, wurde der Knabe als Leiche hervorgezogen. Er war erstickt.

Höxter a. d. Weser, 23. Oktober. (Glasfabrik niedergebrannt.) Die circa eine Stunde vom Bahnhof Fürstenberg mitten im Wald belegene, der Firma Becker u. Co. gehörige Glasfabrik Rotmünde, in welcher circa 100 Arbeiter beschäftigt wurden, ist gestern Morgen total niedergebrannt.

Aus der Schweiz, 19. Oktober. (Unglücksfall.) Der Bergsport hat wieder ein Opfer gefordert. Am Morgen des 13. d. verließ eine im „Hotel Bregaglia" in Promontogno sich aufhaltende englische Dame ihr Standquartier, um in Begleit des Gemsjägers und Führers Picenoni von Bondo durch das Bondascathal über den Gletscher nach dem Albignathal zu gehen. In der Höhe lag Schnee, der das Gehen äußerst beschwerlich machte. Aus diesem Grunde rieth, erzählen die „B. Nachr.", Picenoni bei den Alphütten zur Rückkehr, was die Dame mit der Frage ablehnte, ob er sich denn fürchte. Nicht weit unter dem Uebergange wurde die Touristin von einer Schwäche überfallen; sie fiel um und war fast augenblicklich todt. Picenoni trug die Leiche eine große Strecke abwärts, bis er sie wegen Erschöpfung liegen lassen mußte, und kam bei eingebrochener Dunkelheit mit der Trauerkunde ins Dorf. Das Hotel sandte sofort Hülfsmannschaft ab, die am folgenden Morgen mit der Leiche zurückkehrte. Die Verstorbene, etwa 40 Jahre alt, wird als eine sonst sehr rüstige Touristin geschildert.

London. (Der Beruf der Jockeys in England) ist sehr einträglich. Der vor einigen Tagen verstorbene Jockey George Fordham hat seiner Wittwe 10 000 Pfd. Sterl. und außerdem zur Vertheilung unter seine vier Kinder die Summe von etwa 40 000 Pfd. Sterl. hinterlassen. Im Gefühl des nahen Todes berief Fordham bereits vor drei Wochen seine ganze Familie an sein Krankenbett und vertheilte unter sie sämmtliche Geschenke, die ihm während seiner langen Laufbahn als Jockey gemacht worden sind und die einen seh bedeutenden Werth darstellen.

Warschau, 22. Oktober. (Maßregeln gegen den Grenzschmuggel.) Trotz der großen Anzahl von Grenzwärtern blüt das Einpaschen von Waaren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn so wie früher. Es sind deshalb von hier an den Minister Wyschniegradsky Anträge und Projekte ergangen, welche das Waareneinschmuggeln auf das Minimum beschränken sollen. So z. B. sollen einige Waaren, wie Spiritus, Wein, Bier, Seiden-, Woll- und Baumwollwaaren, Gegenstände aus Eisen, die aus dem Auslande ankommen, nur durch einige der größten Kammern eingeführt werden. Der Gebrauch von Schußwaffen gegen die Waarenschmuggler und im Allgemeinen gegen Personen, die des Schmuggels verdächtig sind, soll gestattet sein. Die Strafen für das Einschmuggeln und für Uebertretung der Zollvorschriften sollen verschärft werden und gegen Personen fremder Unterthanschaft gleich beim ersten Male in größter Strenge angewendet werden. Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird mit Verbannung nach Sibirien geahndet. Die volle Strenge des Gesetzes soll hauptsächlich die Juden treffen. Dieselben sollen einer förmlichen Polizeiaufsicht unterliegen, und die verhängten Geldstrafen im Fall der Zahlungsunfähigkeit von ihrer Familie, schlimmsten Falls von der jüdischen Gemeinde eingezogen werden.

Petersburg, 18. Oktober. Dem „N. W. Tagbl." zufolge wurden 150 Studenten der Petersburger Universität zu dem Stadthauptmann General Gresser beschieden, welcher den Vorgeladenen eröffnete, daß dieselben wegen „politischer Unverläßlichkeit" von der Petersburger Universität ausgeschlossen seien und sich binnen sieben Tagen aus der Residenz in ihre Heimath begeben müßten. Fast sämmtliche Studenten, welche in diesem Jahre den höheren Studienkurs absolvirt hatten, erhielten von General Gresser mitunterfertigte Abgangszeugnisse, auf welchen die Bemerkung steht: „Befand sich einige Zeit hindurch unter polizeilicher Aufsicht." — Die Regierung hat sämmtlichen in Warschau lebenden österreichisch-ungarischen Unterthanen christlicher Religion den Uebertritt in den russischen Staatsverband gestattet und bis jetzt haben von dieser Bewilligung 2304 österreichisch-ungarische Staatsbürger Gebrauch gemacht.

Mannigfaltiges.

(Vom verstorbenen General v. Werder.) Werder zählte vier Jahre, als er den alten Blücher zum ersten Male sah. Der Knabe befand sich in Gesellschaft seines Vaters, der bei Beginn der Befreiungskriege als Major in Breslau stand. Die greise Exzellenz blickte wohlgefällig auf den blondlockigen Knaben, dessen tiefblaue Augen bewundernd auf ihn gerichtet waren. Nachdem er mit dem Kleinen harmlos geplaudert, fragte er ihn, was er einst werden wolle. — „Ein General", lautete die bestimmte Antwort. — „Recht so", rief der Feldherr lachend, „ein Mann ein Wort. Denk dran, daß Du mir's versprochen hast; und wenn Du dann wirklich General geworden bist, was wirst Du dann thun? — „Die Franzosen schlagen." — Werder hat das naive Versprechen des Kindes im glorreichen Feldzuge 1870—71 glänzend eingelöst.

(Ein Scherzwort des Fürsten Bismarck.) Gelegentlich einer leichten Erkältung, die sich Fürst Bismarck vor einigen Tagen in Friedrichsruh bei seinen Wanderungen über Land zugezogen hatte, richtete er an seinen Arzt die Frage, was er thun solle, um dieselbe rasch los zu werden. „Nehmen Sie ein russisches Bad, Durchlaucht!" rieth der Jünger Aeskulaps. „Das wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht rathsam, da würde ich ein römisches Bad vorziehen," — replicirte (so weiß das „B. T." zu berichten) schlagfertig der Reichskanzler.

(Ein Wortspiel.) Sie können mir sicher trauen, Fräulein Marianne. — Marianne: Ich traue Ihnen nicht eher, als bis Sie Sich mit mir trauen lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Oktober.

	25. 10. 87.	26. 10. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	180—25	180—25
Warschau 8 Tage	179—90	179—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	55—60	55—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—30	50—30
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—80	97—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	162—85	162—65
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	153—	153—75
April-Mai	162—75	163—50
loko in Newyork	84—50	85—
Roggen: loko	115—	114—
Oktbr.-Novbr.	114—70	114—50
Novbr.-Dezbr.	114—75	114—50
April-Mai	122—75	123—
Rüböl: Oktbr.-Novbr.	48—50	48—50
April-Mai	49—40	49—30
Spiritus: loko	95—80	95—
Novbr.-Dezbr.	95—80	96—30
Dezbr.-Jan.	96—50	97—
April-Mai	99—60	99—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 25. Oktober. (Getreidebörse.) Wetter: Trübe. Wind: SW.

Weizen Für inländische Waare waren Käufer, namentlich die Mühlen, sehr zurückhaltend; das kleine Angebot konnte nur zu schwach behaupteten theilweise niedrigeren Preisen verkauft werden. Transit auch matter, rothe Qualitäten stark vernachlässigt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 130 1pfd 150 M., hochbunt 126 7pfd 150 M., 128 9pfd und 132pfd 152 M., weiß 129pfd 153 M., Sommer- 133 4pfd 152 M., für polnischen zum Transit bunt krank 123pfd 115 M., bunt 129pfd 122 M., gutbunt 128pfd 125 M., hellbunt leicht bezogen 130pfd 123 M., hellbunt 124pfd 123 M., 129pfd 125 M., glasig 127 8pfd 124 50 M., hochbunt 128 9pfd 126 M., für russischen zum Transit streng roth besetzt 134pfd. 125 M per Tonne. Termine Oktbr.-November inländ. 149 M, Gd., transit 124 50 M. Br., 124 M. Gd., Nov.-Dezbr. transit 124 50 M. Br., 124 M Gd., April-Mai inländ. 160 M. Br., 159 M. Gd., transit 131 50 M. bez, Mai-Juni transit 133 M. bez. Regulirungspreis inländischer 149 M., transit 123 M.

Roggen gefragt und sowohl inländischer wie transit theurer bezahlt. Gehandelt ist inländischer 121pfd 103 50 M., 125 6pfd 102 M., 126pfd 101 M. polnischer zum Transit 125pfd und 126 7pfd 80 M., 128pfd 79 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 110 50, 111 M. bez., transit 80 M. Br., 79 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 102 M., unterpolnischer 80 M. transit 77 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine hell 109pfd 90 M., große hell 113pfd 105 M., weiß 112pfd 111 M., alt 113pfd 90 M., polnische zum Transit hell 112pfd 96 M. per Tonne.

Erbsen inländische Victoria- 150 M., russische zum Transit Victoria- 145 M., mittel 99 M. per Tonne bezahlt.

Dotter inländischer 155 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,80 M., mittel 3,30 M. pro 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco contingentirter 45 M. bez., nicht contingentirter 34 M. bez.

Königsberg, 25. Oktober. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loco 91,50 M.) Pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 92,00 M. Br., 91,50 M. Gd., 91,50 M. bez., pro Oktober 92,50 M. Br., –,— M. Gd., —,— M. bez., pro Novemb. 93,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember 94,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 97,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Oktober kontingentirter 42,00 M. Gd. Oktober nicht kontingentirter 33,00 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	748.1	+ 4.0	SW²	10	
	9hp	754.8	+ 2.3	N¹	0	
26.	7ha	764.9	— 1.2	W¹	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Oktober 1,63 m.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 7. November 1887 von Vorm. 10 Uhr ab

sollen im Gasthause zu **Gr.-Wodek** folgende Kiefern-Hölzer aus dem Einschlage des letzten Winters

1. **Belauf Grünfließ,** Totalität: 480 rm Kloben, 210 rm Spaltknüppel, 37 rm Reiser I.;
2. **Belauf Wodek,** Jagen 162, 164, 183, 220, 284: 37 Bohlstämme, 3080 rm Kloben, 22 rm Rundknüppel, 330 rm Spaltknüppel. Totalität: 490 rm Kloben, 60 rm Spaltknüppel, 24 rm Rundknüppel;
3. **Belauf Kienberg,** Jagen 231, 263, 264: 36 Bohlstämme, 1375 rm Kloben, 104 rm Rundknüppel. Totalität: 200 rm Kloben, 70 rm Rundknüppel;
4. **Belauf Getau,** Jagen 302, 336, 359: 10 rm Spaltknüppel, 120 rm Reiser I. Totalität: 160 rm Kloben, 44 rm Spaltknüppel;
5. **Belauf Grätz,** Jagen 369, 401: 70 rm Spaltknüppel, 50 rm Reiser I. Totalität: 60 rm Kloben, 30 rm Spaltknüppel

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek den 24. Oktober 1887.

Der Oberförster
Wallis.

Bekanntmachung.

Die durch Allerhöchstes Privilegium vom 18. Juni cr. genehmigte 4% Anleihe des Kreises Thorn in Höhe von 610000 Mark kommt in den nächsten Tagen zum Course von 102 in Stücken von 200, 500, 1000 und 2000 Mark zur Ausgabe.

Anträge um Ueberlassung von Anleihescheinen ersuchen wir unter Uebersendung des Baarbetrages an die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst zu richten.

Thorn den 22. Oktober 1887.

Der Kreisausschuß.
gez. **Krahmer.**

Verkauf von altem Lagerstroh.

Donnerstag den 27. 10. cr. Nm.
2½ Uhr im Fort VII,
3 Uhr in Rudack,
3¾ Uhr im Fort VI.

Freitag den 28. 10. cr. Nm.
3 Uhr im Kavallerie-Kasernement,
3¾ Uhr im Zwischenwerk IVa.

Sonnabend den 29. 10. cr. Nm.
2½ Uhr im Brückenkopf,
3½ Uhr im Fort V.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Von heute ab
wird
Talg gekauft
in der
Seifenfabrik
von
J. M. Wendisch Nachf.

Jungen Leuten, auch in Stellung, überhaupt Jedermann wird reeller **Neben-Erwerb** bis 150 Mark p. Monat (auch Agentur) geboten durch das Heinsius'sche chem.-techn. Geschäft Dresden A 10, welches gegen 50 Pf. in Marken ausführlichen Prospekt und 5 werthvolle Recepte versendet.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 34000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kultur der Winter-Astern (illustriert). — Düngt im Herbste mit Komposterde! — Bekämpfung des Spargelrostes. — Fanget den Frostnachtschmetterling (illustriert). — Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Beerenweine (illustriert). — Vorteilhafte Verwertung unreifer Weintrauben. — Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter (illustriert). — Schlehen-Liqueur. — Das Anlegen von Gärten. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustriert). — Untersuchung über die Apfel- und Birnsorten, welche sich im Jahre 1887 in den verschiedenen Gegenden Deutschlands am besten bewährt haben. — Kleinere Mitteilungen. — Die Verteilung der Herbstpreise. — Briefkasten (illustriert). — Nachlese.

Neu! Neu!

Diesen Donnerstag den 27. Oktober kommen in Thorn nach beendeter Inventur aus unserer **Berliner Gardinen- und Wäsche-Fabrik** gegen baare Zahlung für die **Hälfte des reellen Werthes** zur Räumung, die besten **Engl. Tüllgardinen** prima Qualität, spottbillig. Die neuesten Perlrüschen, Kopftücher. Taillentücher, warm gefütterte seidene Damen-Handschuhe 80 Pf., reinwollene Tricot-Handschuhe 50 Pf., Tischdecken 1⅓ M., solche elegant mit Schnur und Quasten 2½—5 M., Unikum-Korsets, ganz vorzüglich in Sitz und Haltbarkeit, statt 5½ M. jetzt für 2½ M., Taschentücher für Kinder, ½ Dtzd. 50 Pf., reinleinene Taschentücher für Herren und Damen 1¼ M., Auswahl prachtvoller Unterröcke, in Tuch und Wolle gestrickt, sehr billig, Mädchen-, Damen- und Herrenhemden in prima Stoffen und sauberer Arbeit, sehr billig, **neueste Tülldeckchen, gestrickte wollene Jacken, Jagdwesten, Gesundheitshemden** sehr billig.

Der Verkauf beginnt in Thorn Donnerstag den 27. Oktober. Verkaufslokal **nur im Parterre-Zimmer „Hemplers Hotel"** in der **Culmerstraße.**

Fenchel aus **Berlin.**

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Aufruf!

Der **Deutsch-Nationale Frauenbund,** zu dessen Aufgaben in der Hauptsache die Errichtung von Samariterstationen und Krankenhäusern in den deutschen Kolonien gehört, beabsichtigt am 5. und 6. November in Berlin einen Verkaufsbazar zu veranstalten, dessen Ertrag zur Erhaltung und Weiterführung des von der früheren ersten Vorsitzenden des Bundes, Freiin Frieda von Bülow, in Dar-es-Salam in Ostafrika eingerichteten Krankenhauses bestimmt ist.

Die letzten Todesfälle haben daselbst bewiesen, wie dringend nothwendig die Durchführung der Krankenpflege in der dortigen Kolonie ist; vielleicht hätte mancher der so schnell Dahingerafften am Leben erhalten werden können, wenn eine hülfreiche pflegende Hand und die zur Krankenpflege erforderlichen Anstalten zur Stelle gewesen wären.

Wir richten deshalb an alle Frauen und Jungfrauen Deutschlands, sowie an alle Freunde unserer kolonialen Bestrebungen die herzliche und dringende Bitte, uns mit Gaben aller Art für den Bazar möglichst reichlich zu versehen, auch unsere Bestrebungen nach Kräften fördern zu helfen.

Gilt es doch die Bethätigung nationaler und humaner Interessen von höchster Bedeutung, und den Beweis zu liefern, daß die Opferwilligkeit deutscher Frauen und Jungfrauen auch für derartige Zwecke der anderer Nationen nicht nachsteht.

Zugleich richten wir hiermit an alle unsere Mitschwestern in unserem großen und ehrenreichen Vaterlande die weitere Bitte, sich unserem Bunde anzuschließen und nach Kräften für dessen Ausbreitung zu wirken, da das kleine Häuflein deutscher Frauen, welches den Bund ins Leben rief und seiner bisherigen Wirksamkeit zuführte, nicht im Stande ist, ohne weiterreichende Betheiligung für sich allein die Mittel aufzubringen, deren es durchaus bedarf, um das Geschaffene zu erhalten und die Krankenpflege auf weitere Gebiete unserer Kolonien auszudehnen. Der Mitglieds-Jahresbeitrag ist auf sechs Mark in minimo festgesetzt.

Im Namen des Vorstandes:

Martha Gräfin Pfeil, erste Vorsitzende, Berlin W., Kurfürstenstr. 108a. Frau Viceadmiral Livonius, stellvertretende Vorsitzende, Berlin W., Kurfürstenstraße 112a. Anna Freifrau von Münchhausen, geb. von Keudell, Schatzmeisterin, Berlin W., Schöneberger Ufer 10. Frau Direktor Bourjau, Berlin W., Kurfürstenstraße 90. Gertrud Freiin von Maltzahn, Schriftführerin, Berlin W., Bülowstraße 58. Frau von Lepel-Gnitz, Berlin W., Bülowstraße 107. Agathe von Weise, Berlin W., Bülowstraße 55.

Gaben für den Bazar und für den Bund werden von den vorgenannten Damen, sowie vom Büreau der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, Berlin, Krausenstraße 76, entgegengenommen. Anmeldungen als Mitglied und sonstige Anfragen sind an die Vorsitzende, Martha Gräfin Pfeil, zu richten.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die

Seifen-Fabrik

von den Stadtrath J. M. Wendisch'schen Erben übernommen und die Fabrikation sowie Engros- und Detail-Verkauf in bisheriger **streng reeller** und **coulanter** Weise unter der Firma

J. M. Wendisch Nachf.

fortführen werden.

Es wird unser Bestreben sein, das Renommee der ehrenwerthen Firma nach allen Richtungen zu erhalten, und bitten, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf uns geneigtest übertragen zu wollen.

Thorn den 25. Oktober 1887.

B. Adam.
H. Davidsohn.

Tüchtige
Klempnergesellen
finden sofort Beschäftigung bei
W. Hoehle.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin
findet **am 21. u. 22. November 1887**
durch die Beamten der Kgl Preuss. General-Lotterie-Direction statt.
3191 Gewinne Werth 90.000 Mk.
Loose à 1 Mk., (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken,
versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos nur 1 Mark.

Pepsinsaure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen. ¼ Fl. 3 Mk., ½ Fl. 2 Mk., ⁶/₁ Fl. 15 Mk., ⁴/₁ Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorräthig. ¼ Fl. Tropfen 3 Mk., ½ Fl. 2 Mk.
¼ „ Pillen 2 „ ½ „ 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. ¼ Sch. 1,50M.

Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Kl. 177. Ltt., welche spätestens **am 3. November** bei Verlust des Anrechts erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung.

Dauben.

In **Saengerau** stehen
120000 Mauersteine
I. Klasse
zum Verkauf; Anfuhr wird eventl. übernommen. — Ebendaselbst sind 4 **überzählige**
Ackerpferde
verkäuflich.



Mein
Grundstück
will ich krankheitshalber verkaufen und ist sofort zu übernehmen.

Miesler, Leibitsch.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestr. 456
vis-à-vis der Brückenstraße.
Grün,
im Königr. Belg. approb.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Freitag, 28. Oktober
Concert Posse.
Grösster Harfenkünstler der Gegenwart von der Hofoper zu Berlin.
Billets (Preise bekannt)
zu haben bei
E. F. Schwartz.

Handwerker-Verein.

Donnerstag: Vorlesung kleinerer Artikel aus Fach- und anderen Schriften und Besprechung derselben. Nach der Versammlung Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Thorner Reiter-Verein.
Sonnabend den 29. Oktober
Jagd-Reiten.
Rendezvous Mittags 12 Uhr in der Ulanen-Kaserne.

Deutscher Kolonialverein.

Sitzung 12. 11. Vorm. 11 Uhr in Berlin zur Berathung der Verschmelzung mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation und demgemäße Statutenänderung.

Flanelle,
eigenes Fabrikat,
ist während des Jahrmarkts billig zu verkaufen auf dem
Altst. Markt.
A. G. Fenske,
Rummelsburg i. Pomm.

---

2 Lehrlinge
sucht **W. Häneke,** Stellmachermeister, Thorn.

Lehrlinge zur Tischlerei
nehme an.
O. Körner, Tischlermeister, Thorn.

Berliner
Wasch- & Plättanstalt
von J. Globig.
Annahme bei **A. Kube,**
Neustadt 143 I.

Für gefallene Pferde,
die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden, zahle ich 9 Mark. **A. Liedtke,** Abdeckereibesitzer, Culmer-Vorstadt 80.

Victoria-Saal.
Donnerstag den 27. Oktober cr.
Streich-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Berliner Blut- und Leberwürstchen
bei **Wilhelm Autenrieb,** Schillerstr. 414.

Umzugshalber
steht unsere Wohnung, 8 Zimmer pp., Fischerei-Vorstadt 8 sofort zu vermiethen.
Rittmeister **von Levetzow.**

Seglerstraße 119
1 herrschaftliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Robert Majewski.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

---

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hohestr. 159/60.

Möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm.
O. Sztuczko, Bäckerstr. 254.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengelaß zu vm. Coppernicusstr. 234.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 138. Zu erfragen im Laden.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Culmerstraße 334.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.